



Geschichte ganz persönlich

Geschichte wird von Menschen gemacht, auch Unternehmensgeschichte. Persönliche Begegnungen sind jedoch auch für Fachleute etwas Besonderes. Dr. Martin Krauß, der Leiter des Unternehmensarchivs, lernte einen Urenkel des Firmengründers Julius Berger kennen.

Text: **SABINE HÖFLER** Fotos: **MANUEL BIEDERMANN, TIMO VOLZ**



Einer der Firmengründer von Bilfinger Berger: Julius Berger (oben) wurde 1862 geboren und kam 1943 zusammen mit seiner Frau Flora im Konzentrationslager Theresienstadt ums Leben.

Das Berger-Mausoleum (rechts) auf dem Jüdischen Friedhof in Berlin-Weißensee. Bilfinger Berger ließ die Grabstätte im Jahr 2008 restaurieren.

Ein leeres Mausoleum, ein unbekannter Nachfahre und ein tragisches Familienschicksal: „Darauf bin ich bei meinen Recherchen zu den Wurzeln von Bilfinger Berger gestoßen“, erzählt Dr. Martin Krauß. Seit 1995 betreut der 49-jährige Historiker das

Unternehmensarchiv in der Mannheimer Bilfinger Berger Zentrale und hat es dabei meist mit sprödem Papier und alten Dokumenten zu tun. 2006 allerdings wurde die Unternehmensgeschichte für Krauß leben-



„Das Mausoleum ist ein eindrucksvolles Zeugnis seines Selbstverständnisses als Bürger und Unternehmer.“

dig – er traf einen bislang unbekanntem Urenkel von Julius Berger. Berger war einer der Gründerväter der heutigen Bilfinger Berger AG.

MIT EINEM GRAB FING ES AN

Es begann mit einer Grabstätte. Im Jahr 2005 erhielt Krauß einen Brief von der Jüdischen Gemeinde Berlin: Auf dem Friedhof in Berlin-Weißensee stehe das Familiengrab Bergers. Der Unternehmer hatte das einem griechischen Tempel nachempfundene Mausoleum im Jahr 1928 für sich und seine Frau Flora errichten lassen. Doch es blieb leer, als einziges auf dem ganzen Friedhof. 1942 wurde das Ehepaar im Zuge der Judenverfolgung ins Konzentrationslager Theresienstadt deportiert, wo beide nicht lange überlebten.

Einige Monate nachdem Krauß von dem Grab erfahren hatte, klingelte sein Telefon. Es meldete sich Manuel Biedermann aus Berlin: Er sei ein Urenkel Julius Bergers, und er wolle mehr über seinen Urgroßvater erfahren. Krauß war zunächst skeptisch, denn von dieser Linie der Berger-Familie hatte er bislang noch nie etwas gehört. Kein Wunder, wie Biedermann erklärte: Berger hatte seine Tochter Judith, die Großmutter Biedermanns, enterbt, weil die 19-Jährige 1921 einen nichtjüdischen Berliner Nachtclubkönig heiratete und ein Kind von ihm bekam. Die unstandesgemäße Liaison traf den Patriarchen Berger schwer.

Eine neue Erkenntnis für Krauß. „Über Herrn Biedermann sind bislang unbekannt Facetten der Persönlichkeit Bergers deutlich geworden“, resümiert er. „Dass er seine Tochter nach der Heirat mit einem Nichtjuden aus der Familie verstieß, spricht dafür, dass er sehr stark im Juden-

tum verwurzelt war.“ Diese von Konventionen geprägte Seite bildet einen Gegensatz zum zupackenden Wagemut Bergers. Er war ein klassischer Selfmademan: Aus einfachen Verhältnissen stammend, hatte er sich zu einem international erfolgreichen Bauunternehmer und einflussreichen Mitglied der Berliner Gesellschaft emporgearbeitet.

Berger, 1862 in Westpreußen geboren, war der Sohn eines jüdischen Fuhrmanns. Nach einer kaufmännischen Ausbildung übernahm er den väterlichen Betrieb. Erst transportierte er Getreide, dann Material für den Straßen- und Eisenbahnbau, und schließlich baute er selbst: Straßen und Eisenbahnlinien, zunächst in Ost- und Westpreußen, dann in ganz Deutschland. Später folgten internationale Großprojekte wie Tunnelbauten in der Schweiz und in Rumänien. 1905 wandelte er seine Bau-firma in die Julius Berger Tiefbau AG um und verlegte später den Sitz nach Berlin. In den 1920er-Jahren zählte er zu den wichtigsten Unternehmern der deutschen Bau-branchen. Diese gesellschaftliche Stellung wollte Berger mit seiner prächtigen Grabstätte dokumentieren, erklärt Krauß: „Das Mausoleum aus schwarzem Granit ist ein eindrucksvolles Zeugnis seines Selbstverständnisses als Bürger und Unternehmer.“ Allerdings hatte der Zahn der Zeit in den vergangenen 80 Jahren deutliche Spuren hinterlassen. Um das Gedenken an einen Gründervater zu bewahren, ließ Bilfinger Berger das unter Denkmalschutz stehende Mausoleum 2008 in Zusammenarbeit mit Manuel Biedermann restaurieren. Unter dem historischen Logo der Julius Berger Tiefbau AG erinnert nun eine Gedenktafel an das tragische Schicksal des Firmengründers und seiner Frau. ■



DR. MARTIN KRAUSS

studierte Geschichte und Politische Wissenschaft an der Universität Heidelberg und promovierte 1992. Im Rahmen seiner Tätigkeit als Archivar bei Bilfinger Berger verfasste er zusammen mit Bernhard Stier das Buch „Drei Wurzeln – ein Unternehmen, 125 Jahre Bilfinger Berger AG“, in dem die Geschichte der drei Vorläuferunternehmen Grün & Bilfinger, Julius Berger und Berlinische Boden-Gesellschaft ausführlich dargestellt wird.